

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergehaltene Corpnus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, verwechselt 9 Uhr Nachmittags, erstere dagegen tags zuvor erbeten.

Interate besterben sämtliche Annoncen-Bureauz.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amlichen Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 24.

Dienstag, den 29. Januar.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 28. Januar.

Ueber die neuliche Rede des Herrn von Gopler schreibt man noch nachträglich der ultramontanen „Kön. Volksz.“ aus parlamentarischen Kreisen:

Wer, wie ich, den Gopler'schen Recepten niemals Vertrauen geschenkt hat, könnte sich die Hände reiben und seine vertrauensvolleren Freunde herzlich auslachen — wenn die parlamentarischen Vorgänge vom 18. d. überhaupt das Laden verstateten. Denn ein fälsches und absprechendes Stuzbad konnte den immer noch vorhandenen Optimisten nicht zu Theil werden, als dessen Rede bei den Verhandlungen über den Reichspapiergesetzen Antrag. Es ist charakteristisch, daß der Kultusminister, welcher doch Staatsminister ist, es wagen durfte, das Centrum, und mehr noch das ganze katholische Volk in diesem unangenehmen Tone zu behandeln, obwohl die Staatsregierung recht gut weiß, daß sie der Fülle des Centrums im Landtage und im Reichstage dringend bedarf. Aber so ist die Art unserer Minister, welche glauben, daß man der katholischen Minderheit Vieles bieten könne, ohne befürchten zu müssen, daß die Rathlosen eines schönen Tages Revanche nehmen. Vielleicht kommt indes dieser Tag schneller, als es der Regierung lieb ist; dann möge das Centrum, einzig die Rettung der Kirche im Auge behaltend, kalt und hart bleiben wie Herr von Gopler, und die Staatsregierung zu Herrn von Gopler schieben, um sich für die Niederlage zu bedanken.

Die „N. A. Z.“ schreibt: „Die „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 38 will gehört haben, daß in einzelnen Fällen von ausländischen Konsulaten die Bedingnisse für größere Submissionen erbeten worden sind, daß man sie ihnen aber unter Hinweis auf „höhere Anweisung“ nicht verabsolgt hat.“ Da nach den von uns eingegangenen Erklärungen von einer solchen „höheren Anweisung“ an maßgebender Stelle nichts bekannt ist, so sind wir bezüglich, von der „Börsen-Zeitung“ die Duellle zu erfahren, aus welcher sie die vorstehende Notiz erhalten haben will.

Die Nachricht von der Wiederverlegung des Militär-Pensions- und des Militärgesetzes an den Reichstag wird jetzt bestätigt. Ungefallen die bezüglichlichen Angaben in so fern ungenau, bis sie in bestimmter Weise bereits von der Zeitung der Vorlagen sprechen. Es ist darüber, wie die „Magdeb. Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, ein Beschluß noch nicht gefaßt, wohl aber hat man die ausgesprochene Absicht, dem Reichstage so weit wie thunlich

entgegen zu kommen, um das Zustandekommen dieser Gesetze wie des damit zusammenhängenden Reichsbeamten-Gesetzes diesmal wenigstens herbeizuführen.

Der Reichsanzeiger publicirt die Verordnung des Bundesraths, durch welche die Konsular-Gerichtsbarkeit in Tunis aufgehoben wird, sowie das Gesetz, betreffend den weiteren Erwerb von Privat-Eisenbahnen für den Staat.

In einer am Sonnabend stattgehabten Versammlung der parlamentarischen Majorität stellte der italienische Ministerpräsident Depretis die Vorlegung eines Gesetzentwurfs in Betreff der Landesvertheilung in Aussicht.

Wie es heißt, wird der russische Reichsrath demnächst gleichzeitig mit der Verabreichung des Gesetzentwurfs des Finanzministers über die Erhebung der Kopfsteuer durch eine erhöhte Staatsgrundsteuer auch den Gesetzentwurf über die Einführung der Personalsteuer venturiren. Nach diesem würde, wie verlautet, die Personalsteuer jährlich 50 Kop. betragen und würden derselben sämtliche männliche russische Unterthanen und in die Anzahl des besagten anfalligen oder mehr als ein Jahr sich dort aufhaltenden Ausländer im Alter von 18 bis 55 Jahren unterliegen. Von der Personalsteuer befreit würden sein, Militärs, die Geistlichkeit, Vertreter des Auslands und Arbeitsunfähige.

In Aegypten ist ein Schwager des Mahdi ergriffen worden. Dem „Standard“ wird darüber aus Kairo unter dem 23. d. Mittheilt, daß derselbe von Geseh aus verfolgt und in Wicheh gefangen genommen wurde. Aus einer noch unaufgeklärten Ursache ist der ganze Vorkall sehr geheim gehalten worden. Heute wurde eine Uebersetzung der Angaben des Gefangenen dem Ministerium des Innern zugeföhrt. Derselben fällen acht eingeschriebene Seiten und geben vollen Aufschluß über die Pläne und die Umgebung des Mahdi. Der Gefangene kam nach Aegypten als Träger von Briefen an die Bevölkerung von Kairo und den Scherif von Mekka, in welchen die Ziele des Mahdi oder Durr-mahdi (Vorkläufer des Mahdi), wie er sich nennt, auseinander gesetzt werden. Er hatte seine Briefe in Kairo und bereits anderwärts abgegeben und würde in Kurzem nach Arabien abgereist sein. — Aus Kairo meldet der Telegraph: General Gordon hatte am Sonnabend Vormittag eine neue Konferenz mit Nubar Pascha, Darling und General Wood über die Mittel, seine Mission auszuführen, sowie über die Frage, welcher Zustand der Dinge im Sudan nach bewährter Räumung Platz zu greifen habe.“ Ein zweite Meldung lautet: General Gordon wird sich heute Abend via Korosko nach Khartum begeben. Der Zweck seiner Mission soll darin bestehen, die vollständige Eroberung des Sudans, einschließlich Khartum ins Werk zu setzen. Der Khebebe hat Gordon zum Generalgouverneur des Sudans ernannt und ihn mit den nöthigen Vollmachten

ausgestattet.“ Der Khebebe richtete heute an den Emir Abdel Shakor, den Sohn des verstorbenen Sultans von Darfour, die Aufforderung, sich zu unterwerfen und theilte ihm gleichzeitig mit, er wolle ihm die Provinz übergeben unter der Bedingung, daß die Handelsfreiheit aufrecht gehalten und der Sklavenhandel unterbrückt werde. Tribut solle nicht erhoben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

Der Kaiser ließ sich heute Vormittag zunächst vom Hofmarschall Grafen Ponsonner Vortrag halten, nachmittags im Beisein des Gouverneurs und des Kommandanten von Berlin die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen und arbeitete hierauf noch längere Zeit mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags hatte dann auch der Gesh. Hofrath Vort zum Vortrage die Ehre des Empfanges.

Der Kronprinz begab sich heute Vormittag nach Spandau, um in der dortigen Stadtfort eine Jagd abzuhalten. Auch Prinz Wilhelm hatte sich nach der Spandauer Stadtfort begeben.

Prinz Wilhelm von Preußen hat am Sonntag sein 25. Lebensjahr vollendet. Die „N. A. Z.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß der Kaiser, damals Prinz-Regent, auf die Kunde von der Geburt eines Entles in seiner Herzensfreude, da eine Equipage nicht gleich zur Stelle war, in die erste beste Droschke stieg, um zu dem Neugeborenen zu gelangen. Bald darauf trat Feldmarschall v. Wrangel aus dem Palais, wo er seinen Namen angezeichnet hatte, und soll das Publikum wie folgt haranguiert haben: „Es geht Alles gut, Kinder; es ist ein tüchtiger, derber Rekrut, wie man ihn nur verlangen kann.“

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel empfing gestern Abend den aus Straßburg hier eingetroffenen Staatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, v. Puttkamer.

Der f. deutsche Gesandte in Brüssel, Le Maître, geht zu Anfang der nächsten Woche auf seinen Posten zurückzuführen. Gestern hatte er die Ehre, vom Kronprinzen in Audienz empfangen zu werden.

Der Prinz Friedrich von Siam ist als außerordentlicher siamesischer Gesandter in Begleitung der beiden siamesischen Gesandtschafts-Sekretäre Ung-Nai-Dei und Bernhe sowie des siamesischen General-Konsuls in Hamburg Herrn Fickenspad, gestern Abend in besonderer Mission hier angekommen.

Bei dem Diner, welches gestern Abend der Minister von Witticher den Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths gab, waren etwa 100 Personen, bestehend aus etwa 60 Mitgliedern des Volkswirtschaftsraths und 40 Räten

Es war Margarete, welche unbemerkt ins Zimmer getreten war, und jetzt hoch aufgerichtet mit gerötheten Wangen und flammenden Augen da stand.

„Margarete was willst Du hier? Was sprichst Du?“ rief ihr Vater.

„Ich sage die Wahrheit! Ich bin kein Kind mehr und habe wohl das Recht, wo es sich um meine Person, um das Glück oder Unglück meines ganzen Lebens handelt, ein Wort mitzusprechen! Die selige Mutter würde im Grabe keine Ruhe finden, wenn sie wüßte, daß Du ihr Kind ohne, ja gegen seinen Willen zu einer Heirat zwingen willst, die es für das größte Unglück hält, das ihm überhaupt widerfahren kann!“

„Höre auf, Margarete, höre auf! Mir schwindelt der Kopf! Ich habe ja von Zwingen kein Wort gesprochen! Ich habe ja nur Dein Bestes im Auge! Was willst Du denn eigentlich?“ rief der Vater, sich mit beiden Händen den Kopf haltend und mit hastigen Schritten im Zimmer auf- und abgehend.

„Was ich will? Den Better hier will ich haben, den ich von ganzem Herzen lieb habe, wie er mich, und ohne den das Leben für mich gar keinen Werth mehr hätte! Nicht wahr, Du giebst mir jetzt den Better, liebes Papanchen?“ rief sie schmeichelnd.

„Den Better geben?! Haha, als ob er ein Stück Kräuterkraut wäre! Was habe ich da überhaupt zu geben? Wenn er Dich haben will, so ist das eben seine Sache! Höchstens kann ich Dich ihm geben! Nimm ihn Dir, wenn es nun einmal durchaus nicht anders ist, meinmetwegen in drei T. . . nein, in Gottes Namen!“

„Ach Du guter, lieber Vater!“ jubelten wir beide wie aus einem Munde, indem wir uns auf ihn warfen und mit Hieblosungen überhäufeten.

„Derr Gott, löst mich doch los! Ich bringst mich ja um!“ rief er jetzt lachend und sich wieder in seine Sopha-Ecke setzend. „Ist es aber erbt, ein solches Komplott gegen mich anzustellen und mich so total zu überraumpeln! Wie ist das aber bloß zugegangen? Ich habe doch trotz meiner sehr guten Augen und Ohren nicht das Geringste gesehen oder gehört! Wie habt Ihr denn das fertig ge- triegt!“

„Nichts leichter als das lieber Better!“ entgegnete ich überglücklich. „Während Du Dich Abends auf Deiner Matratze strecktest und redetest, hatten wir vollauf Zeit, uns ungehört mit einander zu beschäffigen, uns gegenseitig in unserm Wesen und Charakter, in unsern Anschauungen und Neigungen genau kennen zu lernen. Das Resultat konnte eben kein anderes sein, als daß wir fanden, daß wir zwei völlig gleich gestimmte Seelen seien, die sich gegenseitig ergänzen, zusammen ein harmonisches Ganze bilden und die logische Konsequenz war, daß wir mit innerer Notwendigkeit auch zur äußeren Vereinigung strebten, was man in der Sprache des gewöhnlichen Lebens Heirat aus innerer Neigung oder wahrer Liebe nennt!“

„Alle Better! Du kannst ja besser reden, wie ein Professor!“ lachte der Better. „Da wunderst es mich gar nicht, daß Du dem schlichten Dinge da den Kopf verdreht hast!“

„Und ich habe mir ihn so gern von ihm verdrehen lassen, Papanchen!“ rief Margarete, den Vater ärtlich umarmend.

„Na, wie gesagt, ich sehe schon, hier ist nichts mehr zu machen, hier bin ich mit meiner Weisheit zu spät gekommen! Es soll mir aber eine Warnung sein! Das kommt von dem frühen Schloßengehen! Bon jetzt an lege ich mich nie mehr vor elf Uhr zu Bette und zu dieser Zeit muß bereits Alles schlafen gegangen sein, was im Hause ist!“

„Nur keine Ueberstürzungen, Better!“ lachte ich, „Du hast ja weiter keine Töchter zu päten!“

„I, zuletzt kommt meine alte Wirthschafterin auch noch auf Cure Sprünge und ich verliere alle Menschen um mich und stehe auf meine alten Tage da wie ein Einseiler!“ rief er halb scherzend, halb wehmüthig.

„Ach gut sein, Papanchen, sagte Margarete. „Mit mir hat es ja noch ein paar Jahre Zeit und wenn es so weit ist, dann verkaufft Du Dein Geschäft sammt dem Grundstücke hier und ziehst zu uns!“

„Mein Geschäft aufgeben?! Meine Wirthschaft verkaufen?! Nimmermehr! Diese Arbeit ist mir zur zweiten Natur geworden, sie allein ist es, die mich gesund erhält! Mich hinein und die Hände müßig in den Schoß legen, das verträge ich nicht!“ rief der Better lebhaft.

Die Reise zum Herrn Better.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Tagebuche eines alten Hallenser Studenten von Albert Jaenich.

(Schluß.)

Die Reize des Verfallsübens was jetzt an ihm. „Meine Margarete Dir zur Frau geben?“ wiederholte er gedehnt. „Wenich, bist Du toll? Wie kommst Du mit einem Wale auf diese Idee?“

„Wie ein Mensch, der heirathen will!“ erwiderte ich gelassen und mir die Schwelstropfen mit dem Taschentuche von der Stirn trocknend.

„Aber das geht ja nicht, das kann ja nicht sein!“ rief er aufspringend.

„Das kann nicht sein? Weshalb nicht?“ rief ich erbleichend.

„Weil ich die Margarete schon dem Brauereibesitzer Engel am Thore für seinen Sohn verprochen habe!“

„Dast Du darüber schon mit Margarete gesprochen?“

„Nein!“

„Du treibst also mit dem Wohl und Wehe Deines Kindes hinter seinem Rücken frevelhaften Schacher?“ rief ich bitter.

„Ich habe als Vater allein über mein Kind zu bestimmen! Verstehst Du? Wenn ich Margarete dem reichen jungen Engel zugebe, so forge ich damit für sie eine glänzende, sorgenlose Zukunft! Ich hätte ja gegen Dich, Better, sonst gar nichts weiter einzuwenden, ich habe Dich ja als einen durchaus waderen Menschen kennen gelernt und lieb gewonnen, aber Wort ist doch Wort! Und ich bin auch fest überzeugt, daß Margarete mit mir einverstanden sein wird! Tpeu mir daher den Gefallen und lude ich nicht den Kopf zu verrehen! Es ist gut, daß Du Dich zuerst an mich gewandt hast! Sie braucht von unserm Geschick hier gar nichts zu wissen! Das bleibt unter uns Männern und damit Wofa!“

„Du irrst Dich, Vater! Ich bin damit durchaus nicht einverstanden und werde damit auch nie einverstanden sein! Ehe ich sold einen mir widerwärtigen Menschen heirathe, lieber bleibe ich ledig mein Leben lang!“

des Handels- und anderen Ministerien anwesend. Das Diner fand im Saale des Bundesrats statt.

— Kaiser's Leiche traf Nachts 12 Uhr 10 Minuten auf dem hiesigen kaiserlichen Bahnhof ein, wo zahlreiche Leidtragende, Damen und Herren, mit Kränzen sich eingefunden hatten. Der verschlossene, mit Girlanden und schwarz-weißen Schleifen bekränzte Wagen wurde in einen Waggonstuppen eingestellt. Abends 7 1/2 Uhr erfolgte die Ueberführung zur Synagoge. Zwei Brüder Kaiser's sind mitgekommen.

— An Stelle des verstorbenen Fürstn. v. Stauffenberg wird Friedrich Rapp bei der Leichenfeierlichkeit Kaiser's in der Synagoge sprechen.

— Das Begräbnis Kaiser's findet am Montag Mittag statt. Um 11 Uhr beginnt die Feier in der Synagoge, zu welcher das Comité 700—800 Einladungen an politische Freunde des Verstorbenen, an die Mitglieder des Reichstags und Abgeordnetenhaus und hervorragende Persönlichkeiten im Staat, Stadtverwaltung und Gesellschaft hat ergehen lassen. Die konservative Presse giebt übrigens unter Bezugnahme auf die Einladung konservativer Parlamentarier, welche dem Verstorbenen ferngestanden, einem Mißfallen Ausdruck über den demonstrativ politischen Charakter der Begräbnisfeier, welcher an sich Wunden fernhalten müsse. In dem Zuge von der Synagoge nach dem Hofhofe geht der Hanovererverein voran, dann folgen Deputationen liberaler Vereine und dem Leichenzug unmittelbar voran der Verein „Berliner Presse“. Dem Leichenzug folgen die Verwandten, die Eingeladenen, die auswärtigen Deputationen und schließlich wieder Berliner liberale Vereine. Die Abg. Oestl. (nationalliberal), Holzschmidt (liberale Vereinigung) und Hermes (Fortschritt) verlassen einen Aufzug an alle liberale Männer Berlins, sich recht zahlreich an dem Leichenzug zu beteiligen. Das Comité hat beschlossen, dem neuwepser Comité zu danken für die für Kaiser in Neuport veranstaltete würdige Feier.

München, 26. Januar. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen Leopold und dem Herzog Ludwig empfangen worden. Der Kaiser begab sich sofort in das Palais des Prinzen Leopold. Bei diesem nahm er das Frühstück und das Diner ein, besuchte Vormittags in bayerischer Uniform die Mitglieder des Königshaus und empfing darauf deren Gegenbesuche. Am Abend wird der Kaiser der Vorstellung im Gärtnertheater beiwohnen. Sonntag findet ein Galadiner bei der Königin-Wittler statt. — Der Finanzausschuß der Abgeordnetenmann bewilligte 205 000 M für den unverzüglichen Gesamtumbau des Landtagsgebäudes und 106 000 M vom Landtagsetat ab.

Rußland.

Petersburg, 26. Januar. Die Telegramme aus Samara und Penza melden, wurden die Leichen Kapitän's Delong und seiner neun Gefährten von der „Jeannette“, welche gefahren und heute dort durchgelaufen, von den Seiten der Behörden und dem Publikum feierlichst empfangen und geleitet.

Delfsa, 26. Januar. In der bei der hiesigen Kommune-schule errichteten Kapelle zum Gedächtnis an den verstorbenen Kaiser ist ein wertvolles Heiligenbild aufgestellt worden, welches die Inschrift trägt: „Dem Andenken Kaiser Alexanders II. von der dankbaren deutschen Kolonie.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 35. Sitzung vom 26. Januar. Am Ministerische von Reichert, Dr. Friedberg und Rommelfaren. Die Budgetberatung wird beim Etat des Handelsministeriums fortgesetzt.

Es kommen hier die Einmündigen und Ausgaben der Dampfloklokomotoren zur Erweiterung. Die Budgetkommission, an welche

„Das braucht Du ja auch nicht!“ erwiderte ich lächelnd. Dem Dinge ist ja leicht abzuhelfen! Du lebst in unferm Wohnorte eine Illale an, die Du selbst verwaltest, da hast Du auf Deine alten Tage Arbeit genug!“

„Eine Illale, Papa, ja warte, Du Schwerenöter! Weibe mir mit Diner Illale von Halse! Ich bräue, er kommt vorhin herein, um mit mir mitzugehen, daß er einem solchen Arrangement in Halle entschlossen habe und freue mich schon wie ein Gott darüber! Ja Proft Maßigkeit! Wir mein Kind mausen, kommt er!“ rief er in komischer Erregung.

„Beter,“ sagte ich, „ich liebe Dich! Du hast mich ja auch lieb genommen und ich mit Diner Margarete gern! Glaube mir, Margarete und ich, werden glücklich werden und darauf kommt es ja im Leben überhaupt nur an! Was nicht als Reichthum, was an das Herz dabei leer und unbefriedigt bleibt!“

„Hast Du,“ sagte er, „Junge! So sag' meine Selige auch immer!“ sagte der Beter, mir die Hand reichend. „Ich hatte es zwar anders mit Margarete beschlossen, aber viel lieber, ich will es hoffen, ist es für sie so besser! Mache sie glücklich, sie verdient es!“

„Bravo, Beter! rief ich, seinen Händedruck erwidern.“

„Gib, wird sich mein Vater freuen!“

„Freilich! Schreibe ihm das sofort! Der alte Knabe! Wer hätte das vor dreißig oder vierzig Jahren gedacht, daß wir uns einmal so nahe rücken würden!“ rief er, sich vergnügt die Hände reichend.

„Ich darf ihm doch gleich mittheilen, daß Gretchen mit mir nächste Woche mitkommen wird, um sich den Schwiegereltern und Schwiegerinnen persönlich vorzustellen.“

„I meinetwegen! Kommt Du über den Hund, kommst Du auch über den Schwanz! Aber länger als vierzehn Tage nicht!“

„Ich Du lieber, einziger Vater!“ jubelte Margarete. „Ja, ja, wenn man nur den Kindern immer den Willen thut, da ist man auch ein lieber, einziger Papa!“

„Lächte er. „Aber nun muß ich mich ins Geschäft hüngen, es ist die höchste Zeit!“

die betreffenden Titel zur nochmaligen Beratung zurückgewiesen worden waren, beantragt die aus den Dampfloklokomotoren in Einmündigkeit Summe von 240 000 M nicht zu bewilligen; ebenso die in Ausgabegeldmitteln von hiesigen Beträge zu ermöglichen, welche für die Reflektorenbeamten ausgearbeitet sind (234 000 M); ferner die für die Staatsregierung anzuwenden, im nächsten Jahre einen Plan über die in Aussicht genommene Neuorganisation des Dampfloklokomotorenwesens vorzulegen und dabei in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch weitere Ausdehnung der Reflektorenbeamten, event. unter entsprechender Veränderung des Gesetzes vom 3. Mai 1872 der beschäftigte Bestand besser erreicht werden kann.

Unterstaatssekretär v. Müller erklärt sich Namens der Regierung mit den Anträgen der Kommission einverstanden, in der Hoffnung auf eine baldige gesetzliche Regelung dieser Materie. Die Budgetkommissionsanträge werden darauf genehmigt.

Das Haus tritt dann in die erste und zweite Beratung des Gesetzes betr. das Stierrecht in Hannover ein. Es handelt sich darum, die Bestimmung des Stierrechts, wonach die landtagsfähigen Mitglieder von der Eintragung in die Güterrolle ausgeschlossen sind, aufzuheben.

Abg. Lauenstein (nat.-lib.) befürwortet diese Bestimmung, da vielfach ein Unterschied zwischen den Bauer- und Rittergütern auch im Flächeninhalt nicht besteht.

Abg. v. Leden (nat.-lib.) empfiehlt ebenfalls die Annahme der Vorlage. Derselbe wird in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt erste und zweite Beratung der Vorlage betreffend die Errichtung eines Landgerichts in Meckl.

Abg. Schöber (nat.-lib.) dankt dem Justizminister für diese äußerst wohlwollende Berücksichtigung.

Abg. Rabenmacher und Dr. Köpfer (nat.-lib.) bitten um Kommissionsberatung, dem Antrage wird von den Abg. Vorst. und Windthorst (Centrum) unterproben.

Abg. Löwe-Bohm und Berger-Witten verwenden sich für die Errichtung eines Landgerichts in Pommern, während Abg. v. Cury (nat.-lib.) diesen Wunsch wiederholt und den Minister bittet, an dem bestehenden Organisationsplane festzuhalten. Die Vorlage wird in erster und zweiter Beratung genehmigt.

Es folgt erste und zweite Beratung des Gesetzes betr. Abänderung des Penionsgesetzes vom 27. März 1872.

Abg. Junacke (Centrum) äußert einige juristische Bedenken gegen die Bestimmungen der Vorlage und bittet deshalb, dieselbe an die Justizkommission zu verweisen.

Abg. Jahn (freisinn.) findet, daß durch die Vorlage die Frage der Pensionierung langjährig wehr- und deshalb eine wesentliche Verbesserung des bestehenden Zustandes herbeiführt. Genuß empfiehlt er Verweisung an die Budgetkommission.

Abg. Haysen ist für die Vorlage, welche einige empfindliche Mängel abheben werde, und bittet die Vorlage an die veränderte Justizkommission zu verweisen.

Abg. Carncoccus ist für Verweisung an die Justizkommission; demselben entsprechend beschließt das Haus.

Endlich erfolgt noch einmalige Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgenommenen Gelegenheitsgesetz. Abänderung des Penionsgesetzes vom 27. März 1872.

Abg. Dr. Dammecker (nat.-lib.) ist für Verweisung der Vorlage und bittet, derselben Zustimmung. In gleichem Sinne spricht noch Abg. v. Ledermann (freisinn.), worauf der Gelegenheitsgesetz angenommen wird.

Nächste Sitzung: Dienstag Vormittag 11 Uhr. (Rechtsdetal.)

Provinzielles.

Eisleben. In Voltmann ist seit Jahresanfang die Schule geschlossen. Die Familie des Lehrers, 5 Kinder und die Mutter, liegen am Typhus krank darnieder. — Die hiesige Wollen-Appothek ist am 23. d. um den Preis von 330 000 M. verkauft worden. Vor ca. 12 Jahren ging sie in die Hände des Verkäufers für 144 000 M.

Sangerhausen, 26. Januar. Gestern wurde ein Beamter des Zupersonals der Berlin-Brandenburger Bahn dadurch schwer verletzt, daß er, als der Zug in der Nähe des Mansfelder Bahnhofs unter einer Brücke durchfuhr, infolge Herausbiegens aus dem Zuge heftig mit dem Kopfe an das Holzwerk anstieß. Nach sofortiger Anlegung eines Kopfverbandes wurde derselbe in die Klinik nach Halle geschafft.

Wörselsleben, 24. Januar. Ueber eine höchst gefährliche Eisenbahnfahrt, die aber wunderbarer Weise glücklich verlaufen ist, berichtet der hiesige „Anzeiger“ Folgendes:

„Und die Melodie eines Liebchens vor sich hin summend, was er, wie Margarete sagte, schon seit unendlichen Jahren nicht gethan hatte, stieg er die Treppe hinauf.“

„Mein herrliches, mutiges Mädchen!“ rief ich jetzt aus, Margarete an mein Herz ziehend. „Ohne Dein Eingreifen hätte die Sache nicht eine so schnelle und glückliche Lösung gefunden.“

„Das kannst Du doch nicht so hoch anschlagen,“ entgegnete sie. „Stand doch mein ganzes Lebensglück auf dem Spiele! Ich kämpfte also eigentlich nur für mich und weiß das Herz voll ist, dem geht der Mund über!“

„Hurra, mein süßes Herz, in acht Tagen reisen wir zusammen!“ jubelte ich.

Mit einem unendlich seligen Gesühle feste ich mich dann hin, um den bewußten Brief zu schreiben.

Noch einen zweiten Brief schrieb ich hinterdrein an meine Hallenser Freunde, zu Händen des Herrn Studios Walf. „Eine Braut“, so schloß ich ihn, „bring ich, wie Du richtig prophezeit hast, mit, aber freilich keine Schwiegermutter.“ Seid aber ohne Sorge. Die Liebe zu meiner Braut soll dem Gesühle meiner Freundschaft für Euch keinen Eintrag thun! Doch Ihr sammt und sonders in zwei Jahren bei meiner Hochzeit seid, verheißt ich von selbst. Mit welchem Hochgefühl werden wir dann singen:

Es blühen drei freundliche Sterne
Im Dunkel des Lebens hinein,
Die Sterne die leuchten so traulich,
Sie heißen: Lieb, Ehe und Wein!

Als ich auch diesen Brief conuertirt und adressirt hatte, da war mir so wohl zu Muth, daß ich meinen braven, wunderlichen, lieben Beter und Schwiegervater in spe um den Leib sagte und, ihn unter Gretchen's hellem Lachen im Waldkranke im Zimmer herumdrechend sang:

Im schwarzen Wellisch zu schlafen,
Da nicht ein Mann drei Tag,
Bis daß er fest wie ein Stein
Am Marmorische lag“ etc.

„Bravo, bravo!“ jubelte der Beter außer Athem.

„Das ist ja ein prächtiges Lied! Weißt Du, Beter, ein

„Ein etwas angepöbelter Passagier bemühte gestern (den 21. d. Mts.) den von Staßfurt nach Gifhorn abgegangenen Bahnzug, war aber unterwegs plötzlich aus dem Coupé verschunden. Erst auf dem Bahnhof in Gifhorn fand man denselben, als der Zug anhielt, unversehrt zwischen zwei Wägen auf den Schienen liegend. Wahrscheinlich war er auf die Plattform hinausgetreten, heruntergefallen, von den Ketten unten gefehlachtet worden und hatte so die gefährliche Fahrt mitgemacht. — Angefaßt der vielen Verletzungen, welche von der Schöffengerichts zur Verhandlung kommen, ist ein von hiesigen Schöffengericht gefälltes Urteil beachtenswerth. Der Schußmager Fuchs aus Heberleben wurde wegen Verletzung eines Mädchens zu einer Woche Gefängnis, zur Zahlung einer Geldbuße von 500 M. (fünfhundert Mark) an die Klägerin und Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt. Letztere dürften nicht gering sein, da beide Parteien durch Rechtsanwältige sich vertreten ließen.

Nordhausen, 28. Januar. Auch in der hiesigen Synagoge fand heute ein, wenn auch kleine und lichte, so doch nicht minder ehrenvolle Kundgebung zu Ehren Kaiser's statt. Am Schlusse seiner Predigt erinnerte nämlich der Rabbiner, Herr Dr. Gelsbans, daran, daß die herrlichen Ueberreste Kaiser's gestern auf dem Boden des deutschen Vaterlandes, das er so sehr geliebt, gelandet sind, und gab sodann einen kurzen Ueberblick über die öffentliche Thätigkeit dieses wahrhaften Patrioten, dem das Wohl des deutschen Volkes und Vaterlandes bei jeder Gelegenheit im wahren Sinne des Wortes gelehrt. — Der Gehren in der preussischen Klassenlotterie gezogenes Hauptgewinn von 45 000 Mark ist in die Kollekte des Herrn H. Bach hieselbst geflossen.

Braunschweig, 26. Januar. Seit Kurzem herrscht hier unter den Kindern eine heftige Diphtherie-Epidemie; von ca. 40 Schülern sind ca. 20 erkrankt; Todesfälle sind bis jetzt glücklicherweise erst 2 vorgekommen, und man hofft, daß die Epidemie nunmehr nicht noch weiter um sich greifen wird, da am 24. d. Mts. Herr Kreisphysikus Dr. Zehnel aus Nordhausen hier war, um die im öffentlichen Interesse liegenden, zur Bekämpfung der Krankheit erforderlichen Sanitäts-Maßregeln anzuordnen.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 26. Januar. Das Reichsgericht hat die von der Allgemeinen Deutschen Handelsgesellschaft in Berlin gegen den Fiskus eingelegte Revision, betreffend Entschädigung für die durch Zufälligkeit des Königsgewinns entstandene Wertverminderung ihres Besitzes in der Neuen Friedrichstraße in Berlin, zurückgewiesen.

Mitensberg. Hier stellen am 23. d. 300 Hutmacher, Arbeiter und Arbeiterinnen der Wag-fabrikischen Fabrik in Folge Differenzen, betr. die Fabrik-Krankentasse, die Arbeit ein.

Braunschweig, 25. Januar. Heute Morgen ist, 90 Jahre alt, der Veteran a. D. Heusinger gestorben, bekannt als Schriftsteller. Er nahm an den Feldzügen in Spanien und Frankreich Theil und hatte noch im Vorjahre die Freude, daß ihm von unserem Kaiser eine Gnadenpension bewilligt wurde.

Unberührt Nachrichten.

Der Professor an der Universität zu Glasgow, Sir William Thomson, nach Heligoland vielleicht der bedeutendste Physiker der Gegenwart, ist, auf die Anregung Dubois-Reymonds, von der Berliner Akademie der Wissenschaften zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le

solches Valtrier-Schnäpschen, wie es da brin heißt, in Gestalt eines solchen Beireichs-Schnäpschens können wir eigentlich auf die Affäre auch zu uns nehmen!“

„Acept! Einverstanden, obwohl nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten ein Gläschen Wein bei solcher Veranstaltung geeigneter wäre. Da könnten doch Gretchen und Dore auch mit anstoßen!“

„Besteht sich! Wird Alles kommen! Zuerst aber ein kleines Valtrier-Schnäpschen, das würmt den Magen!“

Bald war das Schnäpschen ertigt, und bald darauf auch der Wein, und zwar kein Kräuter, zur Stelle, und lustig klangen die Gläser zusammen.

Acht Tage später saß ich mit Gretchen in der alten Postkutsche, deren Kasse aber diesmal leider nicht der Bruder Berliner lenkte.

Der Beter, der an der offenen Bagentür stand, wuschte sich mit der umgehenden Hand über die Augen, dann sagte er: „Na, Kinder, lebt wohl und denkt jumein an Euren alten Vater, der nun vierzehn Tage allein bei seiner Kräuterei sitzen muß!“

„Um so schöner ist dann das Wiedersehen!“ sagte Gretchen.“

Die Pferde zogen an und der Wagen rollte von dannen.

Vier Tage darauf waren wir Mann und Frau. Sämtliche Hallenser Freunde waren bei der Hochzeit erschienen. Der liebe Beter und Schwiegervater war dabei in so heiterer Stimmung, daß er zum ungeheuren Jubel der Tischgesellschaft die Gesichte vom Wadenstumpf zum Besten gab.

So war meine Reise zum Herrn Beter, die mir bei ihrer Anündigung so ungelogen gekommen war, für mich eine Fahrt zum Glück geworden. Wüßte einem jeden braven Hallenser Studio vom Himmel nach Wunsch eine ähnliche Reise beschreiben sein!

märkte vorgeschlagen und als solcher vom Kaiser bestätigt worden. Sir William Thomson hat besondere Verdienste um die transatlantische Telegraphie. Er ist der Erfinder des epochemachenden Spiegelgalvanometers und war hervorragender wissenschaftlicher bei Leitung und Benutzung des ersten atlantischen Kabels (1866) thätig, wofür er in den Ritterstand erhoben wurde.

Erlangen, 20. Januar. Der ordentliche Professor des römischen Rechts, Dr. G. Hölder, welcher erst vor einigen Jahren als Nachfolger des Professors Bedmann von Greifswald hierher berufen wurde, hat einen Ruf an die Universität Halle erhalten. Ob er denselben annehmen oder unserer Hochschule erhalten bleiben wird, ist noch nicht bekannt.

Todesfälle.

Berlin, 27. Januar. Heute Morgen 3 Uhr verschied nach längerem Leiden der Kommerzienrat Gustav Stobwasser, früher Eigentümer, dann Direktor der altberühmten, schon im vorigen Jahrhundert existierten Kampenfabrik. Ursprünglich zum Vater bestimmt, besuchte er die Düsselborfer Akademie, übernahm aber nach dem Tode des Vaters die Leitung der Fabrik. Er zeichnete alle Widelle selbst, und gab den Erzeugnissen jenes künstlerische Gepräge, das ihnen den Weltmarkt eröffnete, ja sogar Absatz in Frankreich verschaffte, das vordem in der Kampenfabrikation obenan stand. Mit allen älteren Künstlern der Düsselborfer Schule stand er in regster freundschaftlichen Beziehungen; von allen Angehörten in der Fabrik war er als ein fürsorglichster, humaner gefinnter Leiter hochgeehrt.

Graf Uedom *.

Aus San Remo kommt die Trauerrunde, daß daselbst Graf Karl Georg Ludwig Guido Graf von Uedom am 21. d. gestorben ist. Graf Uedom ist, so schreibt die „Nat. Ztg.“, ein Mann aus dem Leben geschieden, bei dem preussischen Staats durch lange Jahre hindurch in oftmals schwierigen Stellungen bedeutungsvolle Dienste geleistet. Als dreißig Jahre befand er sich im diplomatischen Dienst; als Legationssekretär beim Papste in Rom hatte er im Jahre 1855 begonnen, als Gesandter bei dem Könige Viktor Emanuel folgte er aus Rom im Jahre 1869. Zweimal während dieser Zeit war Graf Uedom in Rom als Gesandter thätig, zuerst zur Zeit des Regierungsantritts von Pius IX., während der ersten zwei Jahre dieses liberalen Papstregiments, dann wieder von 1851—54. In der Zwischenzeit war Graf Uedom mit der damals überaus dorrenvollen Vertretung Preussens beim Bundestage beauftragt gewesen, in welcher Eigenschaft ihm u. a. der Friedensschluß mit Dänemark oblag. Sein Nachfolger daselbst, der, ihren nicht, ihm auch kurze Zeit als erster Sekretär beigegeben war, hat nun freilich aus diesem Teile seiner Thätigkeit tiefere Spuren zurückgelassen, als der Vorgänger: das von H. v. Hoffinger herausgegebene Werk „Preussen im Bundestage“ weist dokumentarisch nach, wie Otto von Bismarck seine Aufgabe in Frankfurt aufsuchte. Wieder ging Graf Uedom nach Rom (1851), um daselbst bis 1854 zu bleiben und, nach einer dreijährigen Pause, von Neuen in die Geschichte der Bundesstaatslandschaft zu übernehmen, welche er bis zu seiner im Jahre 1863 erfolgten Ernennung zum Gesandten beim Könige von Italien führte. In dieser Eigenschaft nahm er hervorragenden Antheil an den dem Könige von 1866 vorangehenden Verhandlungen und vom 19. Juni dieses Jahres datirt die berühmte „Stoß ins Herz Roms“, welche den Namen Uedom's durch die Welt trug. In jener Periode war die damalige italienische Regierung aufgefordert worden, sich nicht durch das Festungsviereck ausfallen zu lassen, sondern sich einen Weg nach der Donau zu bahnen und Preußen im Mittelpunkt der kaiserlichen Monarchie selbst die Hand zu reichen, mit einem Wort, auf deren loszumachen. Um sich des dauernden Besizes von Venetien zu sichern, mußte Italien die österreichische Macht zuerst „in's Herz getroffen haben“ etc. Die Note war bis in die Mitte des Jahres 1868 unbekannt geblieben, als Graf Camarmora in der italienischen Kammer die Regierung wegen der in dem Bericht des preussischen Generals über den Krieg von 1866 enthaltenen, Italien betreffenden Äußerungen interpellirte und bei dieser Gelegenheit, gegen allen diplomatischen Brauch und ohne aus seiner Stellung sich etwa ergebende Veredigung, die Note verlas. Diese machte damals in Wien ungeheures, peinliches Aufsehen und wurde vielfach aufs Feindseligste gegen Preußen ausgebeutet, was auch Camarmora's Absicht bei ihrer Veröffentlichung gewesen zu sein scheint. Im Jahre 1869 wurde Uedom, der etliche Jahre vorher in den Grafenstand erhoben worden war, in Folge einer zwischen Graf Bismarck und ihm obwaltenden Differenz der Anschauungen von seinem Posten abberufen. Er wurde nicht lange darauf mit der Generaldirektion der königlichen Museen als Nachfolger Diers' betraut, ohne daß es ihm indessen in dieser Stellung gelang, die erwarteten Dienste zu leisten: dem feinsinnigen, kunstverständigen Manne fehlte auf dem besondern Gebiete die Erfahrung und für die vielfach in Frage kommenden geschäftlichen Dinge der praktische Sinn. Er zog sich bald auf eine in Romern belegenen Güter zurück und führte dort ein der Beschäftigung mit geistigen Dingen gewidmetes bescheidenes Leben. Sollte Graf Uedom seine Uede zur Abfassung von Memoiren benutzt haben — es hieß einmal so — so dürften diese zu den interessantesten Veröffentlichungen ihrer Art gehören, denn Uedom hatte viel erlebt und war den Keitern unseres Staatswesens seit vier Jahrzehnten nahegehend. Friedrich Wilhelm IV. und unser Kaiser waren ihm in wärmlichen Gefinnungen zugethan, nicht minder unser Kronprinz. Politisch war Graf Uedom von der Alliance der ehemaligen Alliierten; seinem ganzen Wesen lag alles Aggressive fern; er war eine milde, lebenswürdige, verständliche Natur. Graf Uedom, der ein Alter von 79 Jahren erreichte, war in den letzten Jahren seines Lebens fast verhallen: die Nachricht von seinem Tode weckt erst wieder in weiten Kreisen die Erinnerung an ihn, mit dem man einen edlen Mann begrast.

Die Ermordung des Detektivs in Floridsdorf.

Aus Wien, 25. Januar, schreibt man der „Nat. Ztg.“: Wenn uns die gemeinen Mörder einen Augenblick Athem schöpfen lassen, sorgen sozialistische Verbrecher dafür, daß der Schreden nicht aufhört. Noch weiß Niemand den Namen des Verbrechers, der dem bei der Hubel-Affaire beschäftigten Detektive Blösch in der einsamen Schottergrube an der alten Donau in Floridsdorf aufgelauert und ihn niedergeschossen hat. Der Mörder wird als Mensch mit aufgedunnenem Gesicht und unheimlich rollenden Augen geschildert, bei dem jede Bewegung die Bestialität verrathet, seiner Kleidung nach solle er den besseren Ständen angehören. Bis jetzt hat der Mann weder über die That noch über seine Person die geringste Auskunft gegeben; er verhält aller Fragen gegenüber in ansehnend stumpfsinnigem Schweigen. Das der Mord mit der Hubel-Affaire zusammenhängt, hat die höchste Wahrscheinlichkeit für sich, denn Blösch hatte die Verhaftung Schöffhäusers vorgenommen, andererseits hat eine Zeugin in dem Mörder jenen Mann erkannt, der in der Mordnacht auf sie zukam und sie fragte: „Ist der Kommissar richtig hin!“ Es wird nicht allzuwahr sein, die Identität des Verbrechers zu konstatiren, da derselbe angeht seiner genauen Kenntniß der Dertlichkeit und der Gewohnheiten des Opfers in Floridsdorf gewohnt haben muß.

Ueber die äußeren Umstände der That und über die Ereignisse des Mörders wird von den Wiener Blättern gemeldet:

Ferdinand Blösch wohnte Mühlhüttel im Hause seiner Schwiegereltern. Heute (Freitag) früh um 7/8 Uhr entfernte er sich aus der Wohnung, um sich auf das Polizeikommissariat in Floridsdorf zu begeben. Der Weg von seiner Wohnung zum Kommissariat führt über ein weites, ödes Feld und dann durch eine Schottergrube, die ungefähr zwei Meter tief ist. Von der Floridsdorfer Hauptstraße ist die Schottergrube beiläufig 500 Schritte entfernt. Detektive Blösch war ungefähr in der Mitte der Schottergrube angelangt, als ein unbekannter Mann auf ihn zutrat und aus einem Revolver großen Kalibers einen Schuß gegen ihn abfeuerte. Die Kugel drang dem Detektive in die rechte Schädelschuppe oberhalb des Ohres. Die Verwundung war eine absolut tödtliche, und Ferdinand Blösch stürzte, ohne einen Laut von sich gegeben zu haben, sofort todt zusammen.

Die Detonation, welche der Schuß hervorgerufen hatte, bewirkte, daß von verschiedenen Seiten Personen herbeiliefen. Der Erste, der auf dem Platze erschien, war der Schulmacher Johann Jäger, dessen Garten in seinem rückwärtigen Theile hart an die Schottergrube grenzt. Er eilte zu der Gartenpflanze und sah dort, wie ein Mann sich über einen anderen beugte, der sich dem Boden lag, und demselben die Uhr aus der Tasche riß. Ehe Jäger aber zu der betreffenden Stelle gelangen konnte, hatte der Unbekannte bereits die Flucht ergriffen und wendete sich gegen das alte Strombett der Donau, das etwa tausend Schritte vom Thortore entfernt ist. Der Mörder lief mit großer Geschwindigkeit querfeldein, und nach wenigen Minuten angestrengtesten Laufes hatte er das Ufer des alten Donaubettes erreicht und unterhalb der Floridsdorfer Eisenbahnbrücke setzte er über den seichten Donau-Arm, indem er über die ins Wasser gelegten großen Steine hinwegsprang.

An jenseitigen Ufer, rechts vom Eisenbahnbanne der Nordbahn, waren mehrere Tagelöhner bei der Schottergeminnung beschäftigt. Diese, die sahen, wie ein von einer großen Menge verfolgter Mann über das Wasser daherkam, erwarteten den Flüchtling, um ihn gleich beim Betreten des Ufers festzunehmen. Der Unbekannte aber schwang in jeder Hand einen Revolver und drohte Jeden niederzuschlagen, der sich ihm nähern würde. Die Meisten wichen vor dieser Drohung zurück, und der Mörder wäre möglicherweise entkommen, wenn sich nicht einige mutige Männer gefunden hätten, die, der Lebensgefahr nicht achtend, auf den Mörder zuzogen. Es waren diese die Tagelöhner Ferdinand Mellon, Johann Koller, Leopold Stroß und August Birner. Mellon war der Erste, der den Flüchtling erreichte. Der Unbekannte feuerte rasch hinter einander aus einem seiner Revolver zwei Schüsse gegen Mellon ab, die demselben am rechten Beine schwer verwundeten und sofort hinstrickten. Aber als sich der Mörder anschickte, den dritten Schuß abzufeuern, strauchelte er plötzlich, der Schuß ging fehl, und in diesem Momente hatten ihn schon Stroß und Koller gepackt und ihm die Revolver aus der Hand genommen. Die beiden genannten Arbeiter, die jeder eine Hand des Mordgegnellen festhielten, erstürzten ihn dann, unterstützt von der mittlerweile herbeigekommenen Menge, auf das Kommissariat. Auf dem Wege dahin versuchte die Verhaftete einen teuflischen Plan auszuführen. Er machte nämlich seine linke Hand ein wenig locker, griff in seine Tasche, als wollte er sein Taschenmesser hervorholen, zog aber statt dessen eine Dynamitpatrone hervor, die er mit voller Kraft zu Boden schleuderte. Der Mörder hatte gehofft, daß die Dynamitpatrone auf einen Stein auffallen, zur Explosion kommen und eine fürchterliche Verberung anrichten würde; glücklicherweise kam dieser entsehlige Plan nicht zur Ausführung, weil die Patrone auf weiches Erdreich auffiel und darin stecken blieb.

Der Detektive Blösch, ein Mann im Alter von 40 Jahren, verheirathet und Vater zweier Kinder, von denen das eine acht, das andere drei Jahre alt ist, ist seit dem Jahre 1875 dem Polizei-Kommissariate Floridsdorf zugetheilt. Er ist derselbe Detektive, der Schöffhäuser verhaftet hat. Als nach der Ermordung des Polizei-Kommissars Hubel der Chef des Detektive-Institutes anordnete, daß die Detektives im Interesse ihrer Sicherheit veretzt werden, weigerte sich Blösch, dieser Verfügung zu folgen. „In Floridsdorf“, sagte er — „kann ich der Polizei bessere Dienste leisten, als in der Stadt; dort wo da ist man schließlich einer Gefahr ausgesetzt, und ich fürchte eine solche nicht.“ Der Mörder ist ein Mann von etwa dreißig Jahren, von mittlerer, schlanker Statur, mit blondem Schurrbart. Bevor er an die Ausführung der That schritt, hat er sich mit Zeit ein falsches blondes Badenbart angelebt, der ihm bei der Vergrößerung herabgerissen wurde. Er trägt einen kurzen dunklen Winterrock, seine Be-

wäsche und ein englisches Wollschälen unter dem Hemde und macht überhaupt in seinem Auftreten den Eindruck eines Menschen, der den besseren Ständen angehört. Trotz aller Bemühungen der Polizeibehörde war er nicht zu bewegen, anzugeben, wie er heiße und welchen Standes er sei. Er weigerte sich entschieden, irgend eine darauf bezügliche Auskunft zu erteilen. In seinem Besitze fand man 100 Stück gelbe Revolver-Patronen größten Revolver-Kalibers. Um halb 12 Uhr Mittags wurde der Mörder, der eine merkwürdige Ruhe bewahrte und sich anfangs lebhaft baggen sträubte, eine Leibes-Visitation an sich vornehmen zu lassen, unter Eskorte von vier berittlenen Wachen in einem Fiaker, dessen Fenstervorhänge herabgelassen waren, in das Polizeigefängnis überführt. Der schwerverwundete Mellon wurde, nachdem ihm Dr. Humberger die eine Kugel ausgezogen hatte, während die andere noch im rechten Fußgelenke steck, in das allgemeine Krankenhaus überführt.

Nach dem „Neuen Wiener Tagebl.“ hatte der Verbrecher auf die Frage, warum er den Mord begangen, keine andere Antwort als: er sei von einer Gesellschaft hierzu verleitet worden.

Bermischtes.

Fr. Stargardt, 23. Januar. Eine grauerregende Mordthat ist in der vorvergangenen Nacht mit bestialischer Rohheit in Sturz verübt worden. Der 14jährige kleine Gubala, Sohn eines Schneidemeisters, wurde gestern Morgen unter einer Brücke außerhalb des Dorfes auf der Feldmark des Gutes Kuffhof ermordet aufgefunden. Die Leiche ist gräßlich verstümmelt. Die Schädelbedeckung zeigt tiefe Stichwunden, der Hals ist bis auf die Halswirbeln durchgeschnitten, der Unterleib durch einen langen Schnitt geöffnet, beide Oberarme sind der Länge nach aufgeschliffen. Am Schredlichsten ist es jedoch, daß beide Oberextremitäten künftgerecht ausgelöst sind und gänzlich fehlen; die beiden Beine vom Knie ab lagen neben dem Kump im Wasser. Der Leichnam war gänzlich entleert. Am Fundorte war keine Blutspur zu entdecken. Es muß angenommen werden, daß die verübten Verbrechen in den genannten Anlagen irgendwohin gelockt oder betäubt hingetragen haben, um ihr schreckliches Verbrechen auszuführen. Bis 8 Uhr Abends war der Knabe bei dem Kaufmann Gopa mit Fischgeschäften beschäftigt; sein spätes Ausbleiben haben sich die Eltern dadurch zu erklären gesucht, daß sie ihn unter den Zuschauern einer stattfindenden Hochzeitfeier vermuteten, bis der Morgen die unerhörte That entpflanzte. Die Aufregung ist eine ungeheure. Hoffentlich bringt die Untersuchung Licht in das Dunkel dieser schredlichen That.

London, 26. Januar. Es fiern Abend fand im Salon zwischen den beiden Segelrathen „City of London“, von Adelaide nach London unterwegs, und „Simla“, von London nach Sydney unterwegs, ein Zusammenstoß statt. Die „Simla“ ging unter, etwa 30 Personen ertranken. — An den englischen Küsten und besonders auf dem Kanal wüthete den ganzen Tag über ein Orkan mit starken Regen.

Der Dombaumeister Tornow aus Magdeburg ist in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser den Abguss von einer Bronzestatue Kaiser Karls des Großen zu überreichen, über welche folgendes Nähere mitgeteilt wird. Im Museum „Carnavalet“ zu Paris befindet sich eine Bronzestatue Kaiser Karls des Großen, welche früher dem Meister Domschlag angehört haben soll, und ihrer ganzen Haltung sowie ihrer Technik nach als Porträtfigur angesehen werden muß, die entweder noch zu Lebzeiten oder doch unmittelbar nach dem Tode des großen Frankentönigs angefertigt worden ist. Man schreibt die Ausführung derselben dem Gießhause in Aachen zu. Den Nachforschungen des Bezirkes- und Dombaumeisters Tornow in Magdeburg es gelungen, zu ermitteln, daß der Domschlag im Jahre 1682 wirklich eine solche Statue enthielt, die alljährlich am 28. Januar, dem Todestage Karls, umgeben von vier 36 Stunden lang brennenden Kerzen, auf dem Letzter ausgestellt wurde. Herr Tornow hat ferner auch bei Gelegenheit der Neuaufstellung des Daches der Rathshäuser auf der Plattform des Treppenhührensans an der Südseite des Chors das aus einer weißen Marmorplatte auf vier Haufsteinfüßen bestehende Altarstück gefunden, auf welchem die Figur ehemals befestigt war und welches ohne Zweifel beim Abbruch des Letzters im Jahre 1764 auf jene Plattform verlegt worden ist. Dieses Thürmchen führt noch heute im Volksmunde die Bezeichnung „tour de Charlemagne.“ Auf Veranlassung des Statthalter wurden von der Statuette, deren Original nicht zu erwerben war, zwei Abgüsse bei Barbadienne zu Paris angefertigt, von welchen der eine dem Domschlag überwiehen, der andere aber, wie gesagt, dem Kaiser überreicht werden soll.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			nach Celsius	Reaumur.		
27. Jan.	2 Nm.	732,0	+ 6,9	+ 4,8	68	SW. wolkig
	8 Nm.	735,0	+ 2,5	+ 2,0	75	SW. klar
28. Jan.	7 M.	738,0	+ 2,6	+ 2,1	80	SW. wolkig

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffmühle bei Trotha) am 27. Januar Abends 3,50, am 28. Januar Morgens 3,60 Meter.

Beantworteter Reklamen: Albert König in Halle.

Die Volksküche

befindet sich große Märkerstraße 9. Marken, große Portion 25, halbe 13 A., (am Tage vor Benutzung zu entnehmen): ebendasselbe und bei Neumann, Geißstraße Nr. 3. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei R. Sack, große Mühlstraße Nr. 24 zu haben.

Holzverkäufe in der königlichen Oberförsterei Schwenditz.

I. Unterforst Dölan:
Mittwoch den 6. Februar
 a) früh 9 1/2 Uhr Zagen 83 zwischen der
 Salsmünder Gasse und dem Haid-
 schloß
 circa 130 Eichen mit 70 fm,
 " 40 rm eichene, feierne Scheite,
 " 100 rm Braum-Heißig;
 b) von 11 Uhr ab
 aus Zagen 71b und 84 an der Salsmünder
 Gasse aus den Durchforstungen
 circa 600 feierne Stangen 1.—3. Kl.
 (Grubenhölzer),
 " 15 Hundert feierne Stangen
 4./5. Klasse,
 " 3 rm feierne Knüppel,
 " 25 rm Braum;
 c) von 12 Uhr ab
 im Zagen 71a an der Gasse
 circa 300 Kiefern mit 280 fm,
 " 70 rm birtenes Heißig (Wen-
 reißig).
 II. Unterforst Witzlau, Schlag X bei
 Zwoimen:
Freitag den 8. Februar 10 Uhr
 circa 20 Hundert rüsterne, eichene, er-
 lene Stangen 4./5. Klasse,
 " 1500 rm Unterholz-Heißig.
 III. Unterforst Werseburg
 in der Forsterei und Probier
Montag den 11. Februar
 von früh 9 1/2 Uhr ab
 circa 420 Kiefern u. Eichen mit 40 fm,
 " 60 Eichen und Poppen mit 3 fm,
 " 16 Hundert rüsterne, erlene Stangen
 4./5. Klasse,
 " 60 Hundert rüsterne Bandstücke
 2. Klasse (Korbhölzer),
 " 1400 rm Unterholz-Heißig.
 Die Verkaufs-Bedingungen werden bei Er-
 öffnung der Termine bekannt gemacht.
 Schwenditz, den 28. Januar 1884.
 Königliche Oberförsterei.

Auction.

Auf Antrag des Verwalters
 der Mauerhof'schen Kon-
 kursmasse von Gilenburg ver-
 zteigere ich Dienstag den 29.
 d. Mts. Vormittags 10 Uhr
 im Ladenlokal Parfstrasse 1
 hier:

ca. 100 Duzend Paar Filz-
 und Cordpantoffeln versch.
 Qualität, 1 Partie Kinder-
 u. Mädchenfilzschuhe, 7 Dhd.
 Woll- u. Haarfilzhüte, eine
 Tafel Sohlenfilz, ca. 6 Me-
 ter rothen Zutterfilz, eine
 Hängelampe zc.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Eine Baustelle im Königsviertel
 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres Waisenplan 8, 1.

Umburger Käse, Präparirt 1. Preis.
 Delikate Umburger Käse in Südfornat
 von 1 u. 1/2 A., à Stk. 28 M., in Pergament
 30 M., 3/4 Steine à Stk. 27 M., Badsteins
 Käse, à Stk. 23 M. (inkl. Rimmel), lange
 Sahnenkäse, à Schock 4,50 M. versendet in
 1/2, 1/4 u. 1/8 Cir.-Kisten nach allen Rich-
 tungen

die Molkerei Wolan bei Gamburg.
 A. Noack, Käsefabrikant.

Nur noch einige Tage: Ausverkauf der
 Restbestände an Wein und Conservern zc.
 Ferner stehen versch. Möbel, 1 Pult, Eis-
 schrank, Waarenschrank, 1 große Fisch-
 waage, Kabinettsch., Ladenregale zc. zum
 Verkauf.
 Wittwe A. Rummel,
 Brüderstrasse 4.

H. Hamburger Stadt-Schmalz,
 à A. 55 3, empfiehlt

Theodor Schneider, Geßlstr. 32.
 Franzbranntwein mit Salz, in chemischer
 Lösung, gegen Reizen, Rheumatismus zc.,
 Franzbranntwein mit Nicotinsäure,
 gegen Kopfschmerzen, Kopfschuppen,
 fogen. Kopfschmerzen beseitigend,
 Kleienwurzelöl, selbst bereitet, sehr wir-
 sam für den Haaruwuchs,
 Leberthran, selbst gereinigt, empfiehlt
 Joh. Biedfeldt, Rammischstrasse 24.
 Größeres Papagei-Gebauer gesucht. Off.
 unter „Bauer“ in der Exped. d. Bl. erb.

Stechbrief.

Wegen die unten beschriebene unversch. Bertja Paul aus Giebichenstein, geboren
 am 28. October 1863 zu Bettin, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen
 Diebstahls verhängt.
 Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a/S.
 abzuliefern. (J. 2264/83.)
 Halle a. S., den 23. Januar 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Beschreibung.

Alter: 20 Jahre; Größe: 1,52 Meter; Statur: unterseht; Haare: blond; Augen:
 blau; Nase: geradlinig; Mund: geradlinig; Zähne: gut; Rinn: oval; Gesicht: oval;
 Gesichtsfarbe: gelind.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar d. J. werden behufs Beleuchtung der städtischen Straßen
 und Plätze brennen:

1) die Abendlaternen:

vom 1. bis 4. von 5 bis 11 Uhr Abends,
 am 12. von 5 bis 8 Uhr Abends,
 am 13. von 5 bis 9 Uhr Abends,
 am 14. von 5 bis 10 Uhr Abends,
 vom 15. bis 29. von 5 1/2 bis 11 Uhr Abends.

2) die Nachlaternen:

vom 1. bis 4. von 11 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,
 von 5 bis 11. von 5 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,
 am 12. von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,
 am 13. von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,
 am 14. von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,
 vom 15. bis 29. von 11 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens.

Halle, den 23. Januar 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 8 des Reichs-Zimpf-Gesetzes vom
 8. April 1874 werden die Herren Verze, welche im vergangenen
 Jahre Impfungen ausgeführt, die Impflisten indeß noch nicht ein-
 gefandt haben, ersucht, letztere innerhalb 14 Tagen an das Polizei-
 Secretariat I, Zimmer Nr. 18, gelangen zu lassen.
 Halle a. S., den 22. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen sowie Reinigungs-
 materialien für die königlichen Unterfürst-Kliniken pro 1. April 1884 bis 31. März
 1885 soll im Vicitationsverfahren vergeben werden.

Hierzu ist Termin

am 4. Februar ex. Nachmittags 2 Uhr

im Verwaltungsgebäude der Unterfürst-Kliniken, Wladenburgstrasse 10, südlichem
 Flügel, 2 Treppen hoch, anberaumt worden.

Zur Ausbietung gelangen:

Rinds-, Kalbs-, Hammel-, Schweinefleisch und Fleischwaren,
 Backwaaren, Mehl, Reis, Graupen, Gries, Hülsenfrüchte, Eier,
 Soda, Seife zc.

Die Bedingungen können im Bureau der Verwaltungs-Inspection während der
 Stunden Vormittags von 9—11 Uhr eingesehen werden.

Der Verwaltungs-Inspector.

Schmidt.

Bei der heute stattgehabten Auslösung von Partial-Obli-
 gationen unserer fünfprocentigen Anleihe von 1872 sind folgende
 Nummern gezogen worden:

Nr. 4, 57, 73, 134, 158, 200 und 257 über je 500 Thlr.,
 Nr. 411, 440, 561, 665, 693, 776, 813 und 1014
 über je 200 Thlr.

und werden diese Obligationen hiermit gekündigt.

Das Kapital mit den aufgelaufenen Zinsen ist am 1. Okto-
 ber d. Js. auf unserm Comptoir oder bei dem hiesigen Bank-
 Verein von Kulisch, Raempf & Co., hier zu erheben und hört mit
 demselben Tage die Verzinsung auf.

Von früher gekündigten Obligationen sind noch nicht ein-
 gelöst worden

vom 1. October 1883 Nr. 563, 917 und 1017.

Halle a. S., den 26. Januar 1884.

Halle'sche Zuckersiederei-Compagnie.

Die Direktion.

Geschäfts-Verlegung.

F. A. Schütz — Halle a.S.

Leipzigerstrasse 87/88.

Verein Halle'scher Buchdrucker.

Mittwoch den 30. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des „Café David“
 Vortrag des Herrn Dr. Thammayn über: „Arbeiterkrankheiten“, wozu
 Jedermann freien Zutritt hat und Eltern und Vormünder ganz besonders eingeladen werden.

Neues Theater.

Freitag den 1. Februar

Grosser Maskenball

in den aufs feinstlichste decorirten Räumen.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanfes in Halle a. d. S.

Dachziegel, Dachfirstziegel, Dachpappe und alle Sorten Dachschiefer empfehlen billigst Ed. Lincke & Ströfer.

Särge in allen Größen empfiehlt bei
 vorfindenden Fällen zu den
 billigsten Preisen G. Vogler, Geßlstr. 38.
 Eich. Wassaufzug vert. billg. Geßlstr. 63, II.
 Damen-Bücher-Konfection nächst billgigst
 Henriettenstrasse 3, I.

Kauf- u. Darlehensgesch.
 vermittelt u. schriftl. Arbeiten in allen Rechts-
 u. Geschäftsangelegenheiten fertigt
 A. Bleser, Schmeerstr. 17/18, I.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. 8.
 Montag den 28. Januar 1884
 1. Vorstellung im 2. Abonnement.
 Gastspiel des Hrn. Gentz vom Stadt-
 Theater in Magdeburg.
 Zum 8. Male:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten von Willkür.
 Laura Hrn. Gentz.
 Dienstag den 29. Januar 1884.
 2. Vorstellung im 2. Abonnement.
 Gastspiel des Hrn. Paula Cardis vom
 Stadt-Theater in Leipzig.
 Zum 9. Male:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten von Willkür.
 Laura Hrn. Cardis.
 Sperrbil 1 A. 75 3 Abonnement-
 billets gültig mit Einzuzahlung von
 25 3

Mittwoch:

Der Hypochonder.

Auffspiel von G. von Moser.
 Montag den 28. d. im „Café David“
 II. Experimental-Vortrag
 von William Finn und G. Dähne.
 Der dritte und letzte Vortrag findet
 statt Dienstag den 29. Jan. Nummerirte
 Billets 1,50 A., nichtnummerirte 75 3
 Schüler, Schillerinnen 50 3. Verkauf. F. W.
 Reichardt, Abends 7 Uhr an der Kasse.
 Anfang 1/8 Uhr.

Der Circus ist gut gehezt.

Circus Herzog.

Heute Dienstag
 Grosse Parforce-Vorstellung
 mit den ausgezeichnetsten Riden des Haupt-
 Exercitois.

Erstes Gastspiel der jungen 17jährigen Thierbändigerin

Miss Senide.

Aufreten der Drahtseiltänzerin Miss
 Angelina Füllis. 3. Gebr. Fratell-
 lini. Hr. Charles Grant am 3. fachen
 Red. Galopp-Walze von Sign. Gio-
 vanna. Der engl. Jockey von Hr.
 Tudor. Frau Herzog-Stark als Schatz-
 reitlerin. Hrn. Clothilde auf angeleg-
 teltem Pferd. Vorführung des Wun-
 dersehweins

Murro

durch Clown Pool. Aufreten von Miss
 Ada, Miss Perls, Hr. Franconi, Hr.
 Hammerlout sowie sämmtlicher Clowns.
 Wogen zweites Gastspiel der jungen
 Thierbändigerin Miss Senide.

Verloren

ist ein goldenes Medaillon, Photographien
 enthaltend. Gegen gute Belohnung
 abzugeben
 Landwehrstrasse 6, i. l.

Berlora.

Ein goldenes Medaillon, ebenfalls, mit
 5 Kinderphotographien, verloren. Der eber-
 liche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute
 Belohnung bei Hrn. Wanda Meiser, große
 Steinstrasse 9, abzugeben.

Dienstag Abend ist mir ein kleiner
 brauner Hund abhanden gekommen, auf
 den Namen „Troll“ hörend. Wiederbringer
 erhält gute Belohnung. Näheres
 Freyberg's Garten „Restaurant“.

Für den Inserententheil verantwortlich:
 W. Hübemann in Halle.

(Dazu eine Beilage.)